



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Trost Bethlein der Krancken

Binet, Étienne

Cölln, 1622

Das vierdte Capittel. Von Augen Wehtumb/ vnnd Mangel am Gehörr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60072)

vnd her getrieben / errettet worden / ob er
 wol kein Hand oder Fuß bewegen konte.
 Ich bin zwar der Meynung daß das Po-
 dagram im Wasser nicht sterben kan, weil
 es im Wasser nicht gezeuget wird / vnd ob
 wol die History weiters nichts darvon mel-
 det / bin ich doch gantzlich der Meynung /
 daß ihm die grosse Furcht alles reißen in
 Gleideren benohmen habe / darzu dann
 viel gehoffen sein vorgenommene Wal-
 fahrt vnd andächtig Gebett / welches der
 gütige Gott ihm mit frischer Gesundheit
 vnd längerem Leben belohnen wöllen.

Von Augen Wehtumb / vnd Mangel am Gehör.

Das vierte Capittel.

Der Krancke.

I

Ich befinde ein fast grossen
 Schmerzen in meinen Augen / vnd
 befürchte wenn er lang wehren sol-
 te / möch

te / möchte ich ganz vmb das Gesicht kommen.

Der Tröstende:

Niel weiß ich die Blindheit gewünscht haben welche du fürchtest / vnd soltest zwar noch mehr haben begere dñ sie nie keine augen gehabt / vielleicht hetten sie den pfad zum Himmel besser funden. Was hat unsere erste mutter Eva anders zu fall gebracht als ein vnrichtiger anblick. Die erste Kinder Gottes seynd auch durch das anschauen der kinder der Menschen / welche hübsch waren betrogen worden (Genes. 3.) vnd auff solches fürwitziges anschauen der all gemeiner Sündflusz vñnd verderben der ganzen Welt erfolget. Das Aug hat den starken Samson erlegt / das Aug hat Dauid den Mann Gottes zum fall gebracht. Das Aug hat den allerweiseren Salomon erlödet. Unser Aug kan sehr billig den vorrab alles vnseres Elendes genent werden / das Aug ist ein vorlaufer der Sünde ein stürmer der geistlichen Mauer / durch

wel

welches der Todt in vnser Seelen Gebew
 ersten einbruch gethan. Die wollust vnd all
 Furia der höllen gebrauchen dz Aug zu et-
 nem außspeher/dem sie keinen andern lohn
 geben als ein zartes frendtlichs Heutlein
 welches mit lieblichen farben bestriehen ist.
 Darumb haben wir vns nicht hoch zu vere-
 wndern wen wir lesen dz der H. Geist dz
 Aug ein rauber aller Tugend nennet/dann
 also klagt Jeremias c. 3 mein Aug hat
 beraubt mein seel.

Der Krancke.

Oh Gott w3 für ein jämmerlichs Ding
 ist/wenn einer die Zierde vnd schönheit
 dieser Welt nit beschawen kan? was für ein
 Eiend ist's Sonn vnd Mond vnd dz Fir-
 nament nit sehen/darinn Gott der allmäch-
 tig die Zeichen seiner Gottheit abcontrafet
 vnd vns vorgefelt hatt.

Der Tröstende.

W3el besser würde es dir sein / wenn du
 diene Augen des verstandis eröffnen vñ
 erheben therrest durch die eufferliche Crea-

turen **G**D Eres Allmacht zu erkennen /
 werestu gew. sich nicht in die Blindheit
 oder Augensucht gefallen. Dann wo du
 den eusserlichen Geschöpfen / als grober
 Buchstaben die vns erwiesene Wohlthat
 Gottes betrachtest / vnd recht erkennet ha-
 test: werest du Göttlicher Güte gewißlich
 danckbarer gewesen vnd bey guter gesun-
 dheit verbleiben.

Nun aber erwege selbsten wie wir vnser
 Augen offte so vbel gebrauchen: Einem die
 net das Aug zum Ehebruch / der ander
 gebraucht es seinem Nechsten zum Sch-
 den / vnd entzeugt ihm hiermit das seynig
 Dieser sucht mit seinen Geizigen Augen
 das Belt / jener andere zer. gänglichliche ding
 Dieser trachtet nach fleischlichen Wohl-
 sten / jener s. legt sein Besicht vnd Lust
 auff schlechterhafte Bislein: diesem stick
 die Tugend in sein Aug / einem anderen ge-
 fallen frembde Laster: einer trachtet mit
 seinen hoffertigen Augbrauen nach Ehr-
 vnd hohen Würden / der ander verachtet
 sein

seinen neben Menschen! Diesem gefelt
was schön ist / einem andern misfelt was
Göttlich ist. Summa alles Übel / alle
Sünden steigen zu diesem kleinen Fenster
hinein / was es aber im Herzen wirkt emp-
finden jeder bey sich selbst am ehesten
vnd zuviel. Wollust Eitelkeit / böse Be-
girden / Schalkheit / Frey- vnd Frechheit /
vnd was dessen mehr ist haben kein andere
Pfort in die Seel / darinnen sie zu Gemüt
bei Begirlichkeit / die Affecten / mit ihren
falschen verheissungen / vnd vorgeben so
lang bewegen vnd herrlegen / bis das arm-
selig Gewissen zu boden gefallen wird.

Darumb rath vns der Herr fast genew-
lich / daß es besser sey ein Aug so vns ärgere
aufreißen / vnd mit einem zum Himmel
einziehen / als mit beyden Augen in Ab-
grunde geworffen werden.

Der Krancke.

Jeber / wer wird auß vns heiliger seyn /
als der Tobias / vnd der beklagt sich doch
mit Schmerzen daß er auff der Welt kein

E iii

freud

frewd mehr zuhoffen oder zuerlangen wisse
dieweil er in Finsternuß fassē / vnd dz Licht
des Himmels nicht sahe?

Der Tröstende.

Wiltu dich diesem gerechten vnd heiligen
Mann vergleichen / weicher viel wichti-
gere vnd bessere Vrsachen gehabt sich sel-
ner blindheit zu beklagen / als du? Dieser
begarte sein Gesicht die Carcerē zu besuchen
die Todten zu begraben / den dürfftigen zu
helffen: solche gelegenheit hastu oft gehabt
da dein gesicht vnuersehret war / aber dich
derselben wenig angenommen: da du nur
mehr konst / darffst du freuentlich begeren zu
thun / w: du sonst mit vnlust gethan hast.
Die finstere Nacht gib dir mit weniger ge-
legenheit zur recreation deines Gemüts
als der helle Tag / oder werden die / so vnder
dem Polo des Himmels wohnen ganze sechs
Monat weniger Frewd haben dan andere.
Gott hat in deinē Augen ein finstere nacht
sehen wollen / damit du ein innerliche frewd
ab seinem Licht der Gnaden empfinden
soltest.

foldest dan auß den hellen Sonnenstralen.
Die Erde ist für die sehende gemacht / der
Himmel für die erblender: wo man die mens-
chen nicht mehr sieht / da kan man Gott
vnd seine Engeln eygentlicher betrachten.

Alle wissenschaften vnd Künsten der
Philosophen kan man ohne Augen haben:
vñ seynd gemeinlich die aller gelehrtesten
Blinde gewesen. Derhalben ist es ein
sehr wunderbarliche schwachheit: spricht S.
Antonius, daß der Mensch diß nit gedul-
dig leiden kan wñ die manwärme so fürsam
ertragen.

II.

Der Krancke.

Ich was grossen vnd bitteren schmerzen
bringem die Blindheit meiner Augen
darwett (anderes vnglucks zugeschwelgen)
ich nicht mehr in Büchern lesen / vnd als
mit den verstorbenen reden kan / welche von
vns sonst kein grosse Freundschaft be-
geren.

Der Tröstende.

Die allerbeste Bücher sollen von vns
mit

mit einem andern aug/ als mit den eusser-
lichen gelesen worden/ nemlich das Buch
der Erkandnuß Gottes / mit dem Aug
des Herzens/ des Verstands/ vnd innerli-
chen Betrachtung / darin wir den Markt
der besten Tugend / auß andern Büchern
allein die Seele finden werden. Daher
spricht wol der heilige Cyprianus: Drey
glorwürdig ist/ die Augen darmit wir die
Welt vnd Menschen angesehen. ein Aug
genblick zuehun. vnd dieselbige als bald er-
heben Gott vñ seine Herrligkeit zubescha-
wen / Viel mehr Menschen hat das euf-
serlich Liecht der Augen ins verderben ge-
bracht/ als die Blindheit. Was dir die aug-
gen absagen / guter Freund / das können
dir die Ohren volkornlich erstatten / dann
durch das Gehör gehe: nichts weniger die
Wissenschaft ein/ vnd wird das Gemüt
weniger zerstreuet / vnd ist in Warheit
wahr/ was jener gesagt: Was man gehört
hat/ behelt man eher/ als was die Augen se-
hen. Ich kenne einen hochgeleren Pre-
diger

diger/welcher stockblind gewesen. Ich kenne
einen sehr gelehrten blinden Philosophum,
der in der aller fürtrefflichsten Academi
des ganzen Teutschlands/ mit höchstem
Lob profitirt hat. So kenne ich auch einen
Blinden / welcher auff dem Schachspiel
viel scharffsichtiger hat überwunden: weiß
ja spielen auch ein Lob seyn sol.

Zu Tolosa in Spanien ist ein Carthou-
ser Mönch gewesen / welcher mit seinem
fast liebreichen Gespräch/ vermittelst der
Gnaden Gottes / viel seiner Zuhörer zum
ewigen Leben gebracht / deren er doch kei-
nen hat sehen können. Was dir an Augen
abgehet kanstu auff vielfaltige weiß durch
Sentenspiel ersehen/ vnd dein Gemüt in
süßer Melodij/biß in der H. Engel Gesel-
schafft erschwingen.

Hingegen sind fast unzahlbare Ding
in der Welt / welche den Menschen also in
die Augen stechen vnd dardurch das Herz
verwunden/das es besser offte were/die au-
gen aufreißen / damit das Herz gesund
E v möch.

gesund möchte bleiben. So werden auch die fürnemste Tugenten/ oder blind/ oder elend abgemahlet. Der Glaub siehet / oder weiß nichts / als durch die Ohren; die hoffnung muß ihrem Gesicht zustewr ein gülden Anker außwerffen / auff die Gnad vñ Günst Gottes. Die Liebe hat ihre augen im Herzen / sonst ist sie gar blind / wie auch die Gerechtigkeit. Diese Göttliche töchter / Gespillen der Engel / vñnd Liechter der Christenheit seynd alle stockblind / diese taatochtige Welt anzuschawen / was aber die Göttliche Manester betrifft / sehen sie besser als ein Adler. So hastu dich dann deiner Blindheit mit nichten zubeklagen / dieweil sie dich vñder die zahl der Heiltzen Gottes vñd dieser Tugenden Gesellschaft setzen. Dieser defect der augen ist dem H. Paulo ein anfang zur höchsten Glückseligkeit gewesen : (actor. 9.) als er keinen Menschen sehen konnte / erschiene jm Gott / da er die Erden verliß / wird er erhücket in den Himmeln. Derowegen ist es groß

Marie

Der Krancken.

10

Hartheit sich zwen er gleichsam zerbrechen
ner glastücklein zubeklagen/welche so vie-
les gutes mögen vi sach seyn.

Der Krancke.

Du thust vnd redest gleich mit mir / als
ob ich ganz blind were. Mein Gott lob/
die augen thun mir allein wehe / vnd ich
fürchte es möcht wz anders darzuschlagen.

Der Tröstende.

Du geleherten haben mehr / als sechzig
Wehetumb der augen gezelt / welchen
vnder diesen empfindestu? Es hat dich der
Herr von 59. Schmerken befrehet / vnd
danckest ihm dessen nicht / ein Schmerken
hat er dir zum besten zugeschiekt / vnd du
thust / als wolstu vn Sinnig werden. Wenn
der Tag seinen schein verleuret / vnd die fin-
stere Nacht einsetz / schreyt der Pfaw heff-
tig / vnd beklagt die Finsternuß / daß sie im
die schöne Farb vnd glankenden Spiegel
seines Wadels oder Federn enkeugt / wel-
ches er doch mit der Sonnen bald wieder-
umb anj. hrig wirt. Wiltu dich wider Gote

E vj

auch

auch also auffwerffen / vnnnd eines kleinen
 Flüssleins / so dir auß dem Hirn in die Au-
 gen gefallen / verzagen? Welcher auff die
 Erden keine Augen wirfft / verlegt sie sehr
 bald: am Himmel aber bleiben sie alleweg
 frisch. Tertul. de resur. carn.

Die Schwalben pflegen ihrer jungen
 Blindheit mit dem Saft des Krauts
 Chelidonia zu heilen: einen heysamen
 Saft hat dir Christus Jesus auß seinem
 rosenfarben Blut zugericht damit bestre-
 che deine Augen / vnnnd sie werden gesund
 werden.

Der Krancke.

WENN ich mich im Spiegel selbst an-
 sehe / entsehe ich mich: daß nichts mehr
 Gut des Menschen Anlich also verhält / als
 wenn etwann ein Aug rinnet / auffgestar-
 ret gelb oder roht / oder mit einem Fell ver-
 deckt / oder mit einem grünen Tuch vnnnd
 Pflaster behangen ist. Wie sehr ich mich
 solcher vngestalt schäme / kan ich selbst
 nicht wol aussprechen.

De

Der Tröstende.

Ich muß gestehen / daß das Aug das aller schönste / vnd köstlichste Theil des Leibs ist / vnd sein Schmerken am aller vnerräglichsten. Das Aug ist ein Fensterlein / durch welches man in die Seel hinein sieht / vnd die Seel durch das Aug / wie durch ein Ruchelöchlein / das Gebew der Welt beschawet. Das Aug ist das größte Wunderwerck in dem Menschen (als in einer kleinen Welt) welches drey Feuchtigkeiten / sieben fell / vnd sieben Wenklein / oder siebenerten Äderichtes Fleisch hat.

Das erste Wasserlein ist wie ein Chrystall / in der mitte des Augs darin die radij visuales, oder Stralen von den vorgesehten sichtbaren dingen antreffen vnd gleichsam lebhaft werden.

Das ander wasserlein ist wie ein glas / vnd umgiffet das erste in der runde neben dem Augapffel.

Das dritte ist sehr subtil / vnd wie ein halbe runde Kugel dem wasser gleich / vms

E vñ

fasset

fasserbeyde andern / vnd gibt dem Aug et-
 nen sonderbaren glanz vnd Heyterkeit / in
 deren es die species auffnimpt / vnd ins
 Gemüt führet. Damit nun diese Feuch-
 rigkeiten nicht zusammen lauffen / wird die
 erste abgesondert von dem dritten mit ei-
 nem sehr zarten Heutlein / reiner als einer
 Spinnen geweb / wie denn auch die ander
 von der dritten / durch ein heutlein (welchs
 die Medici blepharoiden nennen) gema-
 chet wie ein rein Leyuwat / auß Faden / o-
 der auß den Haren der Augnbrawen / also
 zusagē / welche fein ordentlich gesest seynd.

Das dritte heutlein kompt von dem ner-
 uen des Gesichts / vnd erstreckt sich bis an
 das hindertheil des Augs / vnd bringt dem-
 selben die spiritus vitales, vnd das Leben
 selbst / durch welchs Heutlein dz aug gleich-
 sam die gesehene ding / oder gestalten / der
 sichbaren ding zum Hirn schicket / vnd
 wie auff ein Taffel abgemahlet.

Das vierte Heutlein ist wie ein traubē /
 kompt vom Hirn / vmbgib. den Nerven
 opit

opticum, bedeckt auch das ganze aug bis
an den augenapffel/ vñ macht daselbst den
schein eines runden Regenbogens vmb dē
apffel. [Das fünffte vmbgibt den Neriū
vnd d; hinder halbrheil des aug; / ist hart/
vnd ein wenig duncklecht / damit; den Cry
stallen humor an stadt des zins / wie an ei-
nem Spiegel sey / darauff die Species sich
stossen. Nahe bey diesem / ist d; heulein wie
von Horn / gleich einer brillen im aug / wel-
ches die Species zusamen fasset / vñnd die
helt / damit sie leichtlich empfunden werde.

Das 7. Heulein ist weiß / kompt vom
vndersten heulein der augbrauen her / vñ
gibt; bis an apffel / vnd hanget auff beyden
seiten an d; haupt. Darnach seynd sieben
Neußein / welche der Baromeister des
Menschlichen leibs wunderbarlich den au-
gen zu nutz gesetzt / wie bey den medicis die
zu sehn. Allein ergründe alhie die Allmache
deines Schöpffers. Wie schütern die au-
gen / vnd gessen Flamen von sich? wie ein
edler safft rint vber die wange? Sie halten
Schilt-

Schlafwacht vber die Seel / in ihnen besten
 her vnd erkennet man vnser affecten ; da
 lest sich sehen die Zucht / die Freundschaft
 der Zorn /c. Die Augen seynd der kl. inen
 Welt des Menschen Sonn vnd Mond
 die Seel des Leibs / die zierd vnd gleichsam
 Götter / vnd höchste Glück /eligkeit des
 Menschen. Weil dem denn also / gewis
 lich empfindet der Mensch ein grosses
 lend / wenn er sich eines so theuren pfandes
 vnd edlen Schatz entberet soll.

III.

Der Krancke.

Du hast mir / Gott lob / in meiner höch
 sten Armseligkeit einen frischen Trost
 mit diesen deinen Worten gesprochen.

Der Tröstende.

Eben darumb hab ich diß Gespräch ein
 geführt / vnd also mit deinem Wort
 gespielt / damit ich spüren möchte / wo
 hinder die were ; was ich nun gesucht / da

Ist mir begegnet: Aber was hilfft es dich/
daß du so kurz gesinnet bist / vnd deine Ged
danken nicht höher erschwingest? Soltes
du dich von einem geringen Catharren/
von einem abgestossenem tröpfflein so ins
Aug gefallen / also einnehmen lassen / daß
du die Blindheit deines Gemüts nicht ers
kenneft? Ein Splitter / so vngesehr in dein
Aug gestiegen / kanstu nicht leiden / er muß
durch alle weg vñ mittel außgezogen seyn:
Die grosse Balcken aber vnd Sperhölzer
der Sünden / vnd bösen affecten in deiner
Seelen irren dich nichts: Gott verlehrt dz
eufferliche Aug / auff daß er das innerliche
heile. Ein weiser Mann sol sein Vbel nit
auff die Weltwag der Vngedult abwiegē/
sondern wie der H. August. lehret / auff die
Wag der Lieb vnd Heiligkeit legen / vnd er
wird befinden / daß es kaum ein quinclein
auffwegt. Welcher blöde / oder bresthaffte
Augen hat / sol nit viel Farben anschawen /
sondern grün vnd blau Tüchlein darsür
hangend haben: Also sehe du nit auff das
blancke

Blancke Silber/ auff das rothe Gold / auff
die Ehr/ Wollust oder Eytelkeit der welt:
(wie David seiner augen verschonere vnd
sprach: Wende Herr meine augen ab/ da
sie die Eytelkeit nicht sehen) sonder werffe
deine augen auff das grüne der H. Hoff-
nung/ erhebe sie zu dem blauen Himmel/
vnd dessen Herligkeit/ gewißlich wird es
mit deinen augen besser werden.

Der Krancke

Es mag seyn daß des Herren aug durch
den schönen anblick des Himmels er-
quicket werde / aber wie viel ist ein blinder
Mensch besser/ als ein Todter? eben daß er
nach dem Tode n zeugt vnd wandlet / aber
also wandlet / daß er ohn stecken vnd hülf
Gottes hundertmal fallen/ vnd den Hals
zerbrechen solte.

Der Trostende

In kläglichen vnd wunder ding ist/ daß
der grössere Theil der Menschen allein
auff irrdisch vnd fleischlich gesinnet / vnd
ihre Gemüter so tief auff das zergänglich
einge-

etgetruckt seynd. Du achtest das Leben
 ohne Augen die Höll / ich aber halte es für
 das Paradiß der Unschuld. Glaub mir/
 daß die Augen der Tugend nach dem Leben
 trachten/ vnd d; Besatz oder Billigkeit der
 Natur ganz verkehren. Die augen/welche
 du an deinem Leib für Sonnen achtest /
 würcken nichts anders im Acter deines
 Herzens/als w; die Sonn im Sand in A-
 frica würcket nemlich seltsame Wee wun-
 der. Das aug an vnserm Leib ist gleich der
 pforten zu Rom durch welche man die Ver-
 belhäter zu Gericht führet/ vnd einer an-
 dern dardurch die Unsauberkeit der ganzen
 Stadt in die Tyber pflegten aufgesetzt zu-
 werden. Dis bezeugt der alce Scribens
 Caelius Rodiginus, l. 3. c. 28. da er spricht:
 Durch die augen wird d; recht der Natur
 aufgeworffen/ vnd vnser Himlische Lieche-
 ter des Hauptis / werden Thürn vnd pfor-
 ten aller Laster/ in vnser augen ist all vnser
 vnzucht. Wer weiß nit / d; die augen gleich
 Wacht vn schawhürn sind/ drauff vnser
 Affe-

Affecten vnd Meinungen ohn vnderlaß
 bewaffnet auff der Schiltwacht stehen?
 Auß den Augē geußt der Menckhard Feuer-
 stralen; der Zornig sein Flammen: so off-
 dir einer für Gesicht kompt / denn du hast
 fest so viel Geschütz der Raach brennest du
 loß. Der Geizig frisset mehr mit den Au-
 gen/ als mit dem Raachen: ein Vngüchti-
 ger Vnflar besteeckt durch die Augen seine
 Seel mit tausenterley vnkeuschen begier-
 den. Was sol man von denen sagen/ wel-
 che durch ihr pestilensisch Anschawen an-
 dere vergiffen. Es hat der Natur gefal-
 len spricht Plinius, daß seliche Menschen
 in ihren Augen solten gifft tragen / damit
 ja nichts böses vberal were / daß bey dem
 Mensch nicht zu finden. Was thun wir
 vermögen die teuflische Vnholden nicht?
 Wie mancher Jungergesell wird durch
 hurrische Augen betriegerlicher weiß von der
 Tugend zum Lastern/ ja von Gott zur Höl-
 len abgeföhret? Du weißt nicht / auter
 Freund! was für Vbel dir deine Augen
 könn

können zuwegen bringen / sonst so bu sie
 nie also beweinem. Die dreytägige Blinde
 heit hat Paulo mehr Liecht in seine Seel
 eingebracht / als sein vorige dreißig / mehr
 oder wenig Jahr. Da seine Augen verfin
 stert waren / sah er den Himmel offen / sein
 Herz vnd Geist ward erleuchtet / vnd die
 Finsternuß des Vn glaubens abgetriebe
 Als er aber an Augen sah / versteinigte er
 die Gerechten / verwüstete die Synago
 gen / verfolgete die Christen / lästerte Chri
 stum Jesum / vnd seinen heylwertigen
 Nahmen. So bald aber der H. Erz den
 Pfeil seiner Stimm in sein Herz abschaf
 fe / erblindet er ihm das Aug zur Erden / ers
 öffnete er das Herz zum Himmel / vnd er
 wird auß einem Löwen ein Schaf / auß ei
 nem Verfolger ein Apostel / auß einem
 Wüterich ein Engel. O sehr nützlich
 vnd selige Blindheit / O
 glückseliges vngl
 ück!

Bon

Von dem H. Gervilhelmo /
Graffen in Gasconien.

Damit ich deinē verdruß
vnd Schmercken dir etwas be-
ser beneme vnd lindere / sol mich
nicht verdriessen / dir ein seltsames Exem-
pel von der Blindheit zuerzehlen / welches
vns hinderlassen hat ein Fürst in Gascon-
nien / vnd Graff zu Pictavia im fürnem-
sten Orth des Königreichs Franckreich.
Dieser war ein Mann von starcken kräf-
ten / vnd vielen Lastern / nachmahln aber
voller grossen Tugenden / fast langer Leibes
vnd beynabe ein Riese. Im esser ober-
traffe er den Sögen Bel beynabe / davon
Daniel schreibe: Sechs Mann konnte er
übersauffen / im Krieg forchtet man ihn
wie vorzeiten den Fürsten Nemrod ; in
Wollüsten vnd Bnzucht thate er es dem
Herodi bevor : Dem er drey Jahr lang
feines

seines Bruders Weib mit großem E-
 gernuß beschlaffen. Niemand hette glau-
 ben dorffen/ daß auß diesem Saul Pau-
 lus / oder auß solchem Teuffel ein Erzen-
 gel werden solte. Zu dessen zeiten erlitt die
 Kirche ein schwere Trennung/ welche sons-
 derlich in Franckreich wütere/ dann dieser
 Graff hielt es mit dem falschen Papst
 Petro Leonis, vnd niemand dorfft im wis-
 dersprechen. Jedoch wird diese so wichtige
 vnd gefährliche Sach anbefohlen dem H.
 Bernhardo, welcher durch vielfaltige wun-
 dertharen / vnd heiliges Leben / bey jeder-
 man in hohem werch vnd ansehen war /
 welcher zwar diesen stolzen hartnäckigen
 Geist zu zwingen möglichen fleiß vnd mü-
 he anwendete / aber alles vmbsonst. Dero-
 halben ward er genötiget nach Menschli-
 chen mitteln / die Göttliche zu versuchen.
 Als nun der H. Wast einßmals vber Altar
 das H. Dpffer verrichtete / begibt sich das
 Graff Wilhelm / sampt andern Graffen /
 vnd Freyherren vor der Kirchen auff dem
 Platz

Platz stehen (viel anders Sinnes als dem Gottesdienst beizuwohnen) und verbringen die Zeit mit kurzweiligen Gesprächen und gelächter.

Nach verrichteter Consecration nimpt der H. Bernardus den Hochw. Leib Christi auff die Paten, kompt zu den herauff vor der Kirche/nicht wie ein Mensch / sondern wie ein Engel Gottes / und redet den Grafen mit ernsthaften Gesicht / und wortten also an: Schau auff/Grav/vom sehe alhie zugegen die Forcht der Erden/ den schrecken der Teuffel/ die Frewd der Engeln. Wirstu auch den hochmütig verachten: Im Nahmen Gottes des Allerhöchsten gebiete ich dir anzuhören den Sentenz deiner Verdammnis.

Diese Wort send also kräftig/ daß sie das steinern Herz erweichen / den starcken Soldat zur Erden werffen; die umbstehenden entsetzen sich zitterent / er aber weinere. Man erhebt ihn von der Erden/aber er stiet abermal/als sey er von Sinnen. Darauf

setzt ihm der H. Abt noch ferner zu / vnd
spricht: Wie lang wiltu G D Z vnd den
Himmel bestreiten! Wie offte haben wir
dich bittlich ersuchet / vnd du hast vns ver-
achtet? Wir haben geweint / du aber hast
gelachet? Stehe da / jetzt gebietet dir das
Haupt / dessen Glied du verstofften. Sעה
den Bischoff wiederumb ein / denn du wie-
der G D vnd alle Billigkeit verjaget / er-
kenne das rechte Haupt der Kirchen / ver-
lasse dein Schismatische Faction, vnd
würcke einmal recht geschaffne Buß vber
deine Sünden. Der Graff kniet nieder
mit grosser Demut / bettet Christum im
H. Sacrament an / vnd verrichtet alles
was der H. Bernardus ihme anbefohlen.
Dwelche Veränderung eines so eyfern
Herkens! Wie kan Gott mit seiner gnad
sobald auß steinen / Söhn vnd Kinder A-
brah machen? Ich wil allhie seiner Rei-
sen die ernach Rom / nach dem H. Landt /
nach S. Jacob / vnd anders wohin gethan
nich gedencken vnd seine Tag vnd Nach

I

wel-

weinende Augen/ jimmerwehrende seuff-
 ken/ vnd freywillige Bußwerck nit erzehle
 Sage mir allein/ was dünckt dich von sei-
 ner standthafftigkeit/ auß welcher er (nach
 dem ihn Eugenius der Papst / vnd ein
 Einsiedel hefftig gestrafft) ein einsames
 Leben in der Wüsten angefangen/ sein v-
 briges Leben in strenger Buß zuverzehret
 Zu diesem end erwöhlet er ihm einsames
 Ort/ abgesondert von allen Menschen/ sein
 Speiß war wasser vnd Brot/ sein Kleid ein
 panket/ mit eysern ringē an in geschmiden/
 sein küssen ein stein/ sein decke die kalte luft
 der blau Himmel / darunter er viel Jahr
 mit seucken vnd bittern weinen verz hret.
 Oft pflegte er von herzen zuschreyen. Be-
 he mir/ ach daß ich alle mein Blut auß den
 Adern / alle Feuchtigkeit thränweiß auß
 den Augen lassen möchte/ meine Schand-
 thaten damit abzuwäschen. O Gott / wie
 mustu so barmherzig seyn ! Solte ich dich
 wol versöhnen können mit so geringer zeit-
 licher Pein/ der ich do die ewige verdien-
 habe? Siehe aber wie weit seine sach gera-
 then!

then/ vnd warumb solt er nicht verzweiffelt
 seyn/ vnd sein strenges Leben verlassen ha-
 ben/ dann er ist blind worden? O welches
 elend! Ein Fürst/ ein Graff wird seines
 Gesichtes beraubt/ wohnet in der Wüsten/
 ohn einigen Vnterhalt/ wird täglich von
 Teuffeln versucht/ von der Welt verspot-
 tet/ von dem Gewissen benaget/ ohn Füh-
 rer/ ohn Raht/ ohn Hülff? Was sol dieser
 ander Daniel thun vnder den Löwen vnd
 wilden Thieren? Was sol der Fürst an-
 fangen in dem brennenden Feuerofen zu
 Babel? Wie ist diesem newen Jona im
 Bauch des Walfisches zumuth gesessen?
 Frage dich selbst/ was woltest du in die-
 sem fall/ vnd also gestalter Sachen haben
 angefangen? du Podagrämischer/ du blind-
 der/ oder ybel. vñ vbersichtiger/ der du Him-
 mel vnd Erden mit Heulen erfüllest/ wie
 solte dir seyn zumuth gewesen. Es hat dies-
 ser Fürst in seinem herzen augen fundē/ er
 hat besser zäher im herze veraossen/ welche
 in die hülffreiche hand des Herrn erworbe

S ij

die

die ihm sein Gesicht wiederumb erstattet
welche es ihm benommen hat.

Nach erlangter neuen Wohlthat von
Gott hat er ein new weiß vnd strenger zu
leben angefangen; drüber sich die böllische
Geister ergrimmet / vnd ihn vielfaltiger
weiß auch mit schlagen vnd stossen angriffen
welche er manlich zugeruffen schlägt
schlägt vnd stößet nur tapffer zu selig wer
de ich mich achten / wenn ich mit so geringem
Kampff kan die Seligkeit erwerben. Dar
auff im die Engel / vnd Königin der En
geln MARIA benge sprungen ihren Rit
ter getröstet / vnd die empfangene Wun
den mit salben bestrichen. In wehrendem
anstant mit den Teuffeln hat er sein eigen
Fleisch bestritten / solchs mit anziehung des
Panzers vnd eysener Ketten gepemiget
vnd eben diß ist sein größte Freud vnd wol
lust gewesen: O gütiger Jesu pflegt er zu
sagen / wie groß ist deine Barmherzigkeit
Wie wenig thue ich der selben gnug? Al
so hat das eysern Panzer den fleischlichen

Leib

Leib allzernach verzehret, das Gemüt aber nicht/welches er bis in den Todt hinein vnverzagt / vnd Fürstlich erwiesen.

Durch seinen Jünger (welcher im künfftigen Jahr beygewohnet) liesse er ihm einen Priester holen / auß welches Händen er des H. Sacrament des Altars mit höchster Ehrerbietung genotmen. D wie oft hat er seine Augen gehn Himmel erhoben / wie oft dahin ersuffhet / vnd mit Christo zu seyn begehret? Vnder andern Gebettlein pflegt man den Sterbenden auch diß vor zu sprechen: Kompt entgegen ihr Engeln Gottes / eylet entgegen ihr Himlische Kronen dieser köstlichen Seelen: wie sie dan gewißlich ir entgegen gangen seyn. Dann er hat lachende seinen Geist auffgeben / vnd das Hütlein / daran er gelegen / mit sehr lieblichem Geruch erfüllet.

Auff ein solches Leben folgt ein so tröstlicher Todt. Wie befindestu dich aber nun mein Freund / du seyest Podagrämisch / oder halb blind / in deinem sanfften Betch-

leim? Bistu mehr als dieser Fürst? Vergleich/ ob du kanst ein vergleichung finden
 dein kleine vnd einige Pein in einem ge-
 leich des Fußes/ mit dieses zerfleischten vnd
 gemarterten Leib. Wirstu vbler gehalten
 als dieser/ der alle vnderhaltung verlassen.
 Er ist allein gewesen/ dir aber seynd viel
 dienste. Er legte sein Haupt auff die Erde
 du auff ein weiches Federnbech. Er liegt
 einer Hölen/ du vnder wol gewirckten Für-
 häng. Vnder seinem Haupt hat er ein
 stein/ du drey oder vier Pfaffenküssen
 er ist bedeckt mit eysern Panzer/ vnd hat
 den Kleid/ du ligt in reinem Leinwand ein-
 gehüdet. En so mustu dich warlich zu
 klagen schämen. Dieser Fürst peiniget
 sich selbst viel jahrlang sehr he-
 und bitter/ du leidest etliche Stündlein
 nitig Marter/ vnd beginnest zu verzweiflen.
 Du schreyest die Luffte voll/ vnd ist nicht
 mehr bey dir/ als Bugedult/ er aber sagt
 Gott mit freud dlichem Angesicht/ mit sü-
 ßem Mund/ mit lachenden Augen danck
 vnd

vnd bezeuget mit heißen Thränen / daß ihm
alles leyden süß vnd lieblich ist.

O wie weit seynd wir noch von diesem
Hölligen / welcher zwar sein leben angefan-
gen wie Cain / aber geendet wie Abel ? O
wt. Elude / die nichts guts thun / nichts
wol leiden können. O du süßester JEsu /
verlehnhe vns den duppeln Geist dieses ne-
wen Elia / das tapffere gemüt dieses große-
mütigē Kämpffe. s / der mit jnr selbstē ge-
frieget / vnd den Himmel erworben / wel-
chen er auch besizen / so lang der Himmel
bestehen wird.

v.

Der Krancke.

Alle werden von dir geröstet / die Tauben
allein verschmehestu: Lieber nimb dich
auch derselben an / vnd sage etwas von ih-
rer Ergeligkeit.

Von den Gehörlosen.

Der Tröstende.

F iiii

Was

Was sol ich viel mit denen reden/welche
 mich nicht verstehen/oder hören? Je-
 doch was haltestu von den Tauben./soltent
 sie auch wol elend vnd armelig seyn? Ich
 zwar solte vermeinen / es möchte die Welt
 zum Paradies vnd glückseligem Himmel
 werden/wenn der halb theil der Menschen
 taub/die andern stumm weren: Dann ge-
 meinlich (wie Eva solches wol erfahren)
 schleicher alles vbel zum Mund vnd Drey
 hinein. Was kan erschrecklicher seyn / als
 der Donnerpfal / darvon sich Berg vnd
 Thal erschrecken? Dessen hastu dich nit zu
 befürchten. Wenn Gott an jenem Tag
 die ganze Welt mit schrecken vnd donern
 überfallen wird/wirstu vielleicht in beyden
 Ohren schlaffen.

Welche Völcker an dem Fluß Nil
 wohnen / da er mit großem gethön vnd
 brausen siebenfachtig ins Meer eingewor-
 fen/seynd alle taub vnd nicht desto weniger
 an ihrem theil wol zufrieden / wissen doch
 auch an so artig mit winken vnd zeichen
 begegnen

begegnen / als ob sie die allerberedenste wesen. Eiliche Henden in Griechenland haben den Joure in ihren Gott ohne Ohren gemahlet / als ob sie den Menschen für selig hielten / welcher das geschrey vnd bollen der Menschen nicht achtet / vnd sich von ihrem fluchen / schelten / nachreden / weinen / zanken / lachen / vnd andern Narrenwerck nicht bewegen laßt.

Zu dem wirstu ein grössers vorthail im betien haben: dann durch das wesen des Volcks / vnd vielfaltiges gerümmel wird das Gemüt zerstreuet / wann die Pforten der Ohren aber verschlossen kan der Feind nicht zur Seelen einkommen. Es ver-
meint Plato, der liebliche concert, vnd Harmoni des vmbblauffenden Himmels / möchte von vns Menschen gehört werden wo solches das gerümmel der Welt nicht verhinderte? Du aber kanst dich nicht entschuldigen wo du des Himmels schon nicht vernimbst / dann das gethon der Welt hindert dich nichts. Man spricht ein Behör-

loser könne das spiel einer Lauten hören
wenn er in das Heft beisse/wenn der ander
schlägt. Die Lauten oder Harpffe des ewi-
gen Vatters/ vnd der Psalter des Him-
mels ist das ewige Wort/wie David sagt

**Stehe auff meine Ehr / stehe
auff Psalter vnd Harpffe.** 4. 56.

Das Heft wird dir im H. Abendmahl zu
beissen vnd zu geniessen gereicht: darzu
schicke dich offi würdiglich/ vnd bestrebe
du die himlische Melodien / vnd das Lobge-
sang der Engel anhören möchtest. Wil dir
deine Hörlosigkeit nach schmerzlich für-
kommen? Stehe wie ein grosse menge hei-
liger Leut sich in die Wildnussen vnd Hö-
len der Erden verkrochen / damit sie das
Gerümmel vnd vnwesen der Welt nicht
hören wolten. Diß hastu zum Vortheil
vnd lankst in deinem Haus / als in jenen
Wildnussen Gott dienen. Blyßes wird
gelobt / daß er seiner Gesellen Ohren mit
Wachs verstopffet/ damit sie das liebliche
Gesang

Gefang der Meerfrewlein nit hören / vnd
 armfelig im Meer verderben soltē: wie wēn
 Gott deine Ohren auch darumb verstopffe
 hette / damit dich die wollüsten vnd böse an-
 reißung dieser welt nit ins ewig verderben
 stürzte? Drum bistu Gott für solch gnad
 hoch verpflichtet danck zusagen / vnd im ge-
 ringsten nichts zubeklagen. Weiters wil
 ich erweisen / dz du in deiner herzkammer der
 obriste Præsident aller tugenten bist. Dein
 Pedel oder Statknecht sol das stillschweis-
 gen seyn / der in der pforten deines Munds
 auff den Leffzen sol wacht halten: Die V-
 belthäter seynd die LASTER. Die PROCURA-
 tores oder Fürsprecher, das GEWISSEN
 vnd die WARHEIT. Der königliche vnd
 obriste Aduocat Christus Iesus (dann
 wir haben bey Gott ein Fürsprechen / wie
 vns Joh. lehret) deine Consiliarij sollen
 seyn die GNADEN, vnd TUGENTEN.
 Drauff soltu dein selbst eigne Laster zum
 Richter verdamnen / Christus der Herr aber
 wird sich deiner annemen vñ erweisen / wie

daß dich der Vatter zur Gnaden durch ih
 hab angenommen / welches er mit vielen
 dir erzeugten Wohlthaten offenbar gemacht
 hat. Zweiffle nur nit : dann da kein Men
 schen hinkömen / daselbst werden alle Tu
 genden an dein Herz einschleichen / vnd
 freundlich mit dir Sprach halten / vnd du
 darffst dich nit besorgen / daß dich irgenn
 jemand mit Gespräch verhindern werde.
 Das Ohr ist auch ein Fensterlein / durch
 welches der Todt in die Seel einschleicht.
 O wie viel vnzüchtige Weiber weren der
 Susanna gleich / wo sie gehörlos gewesen
 wie viel Männer sitzen in ewiger höllischer
 Qual / die vnder der zahl der Engel weren
 wenn sie Gott mit Taubheit hette heim
 gesucht.

Als Antonius dem Vatterland ab
 Rehen / vnd das ganze Heer zum Abfal mit
 lieblosen bewegen wolte / liesen sie Trum
 meln / Pfeiffen / Posaunen vnd Tromme
 len gehen / damit die Kriegsknecht seine re
 den nicht konnen vernemen. Das fleisch

Die Welt/die Wollust brauchen eben solche
 List die Menschen von Gott/ vnd dem hims-
 lischen Vaterlandt abzuführen/ vnd der
 meiste hauff würde ihnen folgen/ wo Gott
 sie ihres Gehörs nicht beraubte / vnd den
 Klang der Posaunen (welche dem heiligen
 Hieronymo immer in die Ohren schalle/
Stehet auff ihr Todten/ etc.)
 sie hören ließe.

Der Krancke.

Es ist dem zwar also: Aber ein tauber
 Mensch ist halb todt/ vnd allein ein hal-
 ber Mensch.

Der Tröstende.

Der wolberedter Cicero hat nicht we-
 niger wahr/ als herzlich gesagt: Ein
 theil seines Bruders sey besser als der gan-
 ze Bruder. Viel besser hat es Christus/
 die Wahrheit selbstem geroffen/ welcher sa-
 get: Es sey besser daß der Mensch mit ei-
 nem oder keinem Ohr / ohne Augen / vnd
 an Füßen lahm in Himmel eingehe / als

S vij

daß

daß er gesund am Leib geworffen werde in
 die euserste Finsterniß. Hastu nie gelesen/
 daß David sein beste Tugend vñd Voll-
 kommenheit auff die Behörlosigkeit gesetzt
 hat. Ich aber / spricht er / hōrete es
 nicht / wie ein Tauber. So halte du
 diesen dein Gebrechen auch für gut / vñd
 glücksetig. Vnder andern lehren / welche
 Christus seinen Jüngern geben / ist auch
 diß eine / daß sie sollen weiß seyn wie die
 Schlangen / welche für ihrem beschweren
 die Ohren verstopffen / vñd sich taub ma-
 chen / damit sie nicht gefangen werden. E-
 ben darumb hat dir Gott dein Gehör auch
 verstopffet / damit dich die alte Schlange
 der Teuffel nit betriegē oder fahen sol. Ein
 zeichen der Ankunfft Christi ist / daß den
 Tauben das Wort Gottes solte gepredigt
 werden / dann dieselben hören eben so wol
 das Göttliche wort / als Gott die Stimmen
 ohne Wort verstehet. O wie glückselig ist
 ein hörloser Mensch / der sein so grosses gut
 recht verstehet vñd gebraucht. Welche mit
 den

den Schmaheworten / außlachen / zanken /
hadern / vnnütze Geschrey / Weiberwäschē /
Zorn / Quacksalber / Zungentröschel / Leut-
betrieger / Lügenkrämer / Fabelhansen /
Schwekgesellen / wolhin mit allem wz diß
armfelige Leben verwirret / vñ die Menschē
vneinig macht / ein gehörloser Mensch ist
dessen zu seiner innerlichen ruhe vnd fried-
lichem Seelenstand alles befreyet. O wie
selig bistu / vnd gezieret mit zweyen Wun-
derwercken / weñ du sie nun wol zugebrau-
chen weißt? Eins ist / daß du mit den augen
hörest / dz ander / daß du in lesung der Bü-
cher die todten verstehst / diese werden dich
mit der warheit mehr belüßigen / als vnser
jetzt lebende Lügenmäuler / welche nach ei-
nem wahren wort zehen Lügen einwerffē.
Gott sprach zu Moyses / Rede zu dem
Felsen / vñ er wird wasser gebē.
Moyse geht hin vnd schlägt die Fels mit
dem stecken / vñ gibt wasser. Dz wasser war
die antwort der stumē felsen / dz schlagē die
rede Moyse

Moses. Also kan Gott auch mit dir reden
er hat dich mit seines Sohns Creutz auff
die Felsen deines Herzen geschlagen / vnd
mit dir also geredt : antworte ihm mit ver-
giessung der zehet / vnd es wird genug seyn.

Wenn dir aber GOTT zu wänischen ge-
be / entweder Taub oder stumm / oder blind-
heit / oder an Händ vnd füssen lam zu seyn
w; woldestu außeroöhlen? Danck dem gü-
tigen barmherzigen GOTT / daß er dir nur
eins / vnd das geringste auff geladen / vnd
dich nit mit allem Elende überschüttet hat.
darumb klage nicht sonder Lobe den Herrn.
Du glaubst / halt ich dafür / daß die ganze
Welt einmahl ertauben müsse / ey so ge-
denck es sey jek an dich kommen / Gott hat
dich zum ersten bey dem Ohr gerupfft / so wird
dir alle phantese vnd vngedult vergehen.

Wie viel H. Männer / die besser gewo-
sen als du / seindt Blinde / Taub / Stumm
vnd elende gewesen / vnd also selig worden
wiltu der erste seyn / der ohne schmerzen in
das Ewige Leben einwüschten wil? Du

Taub

Taubheit verhindert dich an der Seelig-
keit nichts / dan dein Seel ist nicht Taub /
sie sey verschlossen wie sie wolte / kan sie ihre
Werck verrichten.

In dem andere mit anhören vnrukes
geschwaz die Zeit zubringen / so wincke du
den Armen mit der Handt bitte zu GOTT
sche auff gehn Himel / ersehe dich in geist-
vnd muslichen büchern / vnd betrachte etwaz
von Göttlichen Geheimnissen. D wie viel
tausent haben begert zu seyn / was du bist!
kan sie erkennen well / daß das fürwitzige
Gehör dem Esau die vermaledung dem
Absolon den Eychbaum / dem Saul den
Todt verursachet Sie erkennen daß Anna
bennehe auß gehör der Wort ihrer Haus-
genossen verzagte / Eusanna erschuffet
vnd Job sein Gedult bald verlassen hette.
Das gehör hat Judam an Serick / Aman
an Galgen / Petrum zum Meinaidigen
schwur / vnd andere in tausenterley Elend
gebracht. Wolan / damit du Gott mit vn-
danckbarkeit nicht erzürnest / so sprich mit
mir

Mein HErr vnd Gott/ ich opffere dir all
mein vermögen des Gehörs/ des Gesichts
der Seelen/ vnd des Leibs. Glückselig
werde ich seyn/ wo ich deines dienstes/ vnd
dir mit Seel vnd Leib ein angenehmes
Brandopffer würdig zu seyn solte geachtet
werden.

Von Melancholey oder Trau-
rigkeit / die auß vielem schwarzen
Gebliut entstehet.

Das fünffte Capittel.

Der Krancke.

I

Ich fresse vnd verzehre
mich bald selbst / auß Melancholi-
scher Bngedult vnd Traurigkeit.
Der Tröstende.

Dafür ist ein geschwindes vnd bewehr-
tes Mittel/ verreib dieselbe/ so wirstu
gewonnen haben. Vielfaltiger weiß kan
man